

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

338 (7.12.1943)

Der A... Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagsbüro: Bertoldstraße 12

Jahrgang 1943 - Folge 338

Freiburg i. Br.

den 7. Dezember

Dienstag-Ausgabe

Whisky, aber kein Chinin

Für Arzneimittel nach den indischen Seuchengebleten kein Schiffsraum - Britische Todesgeißel über Bengalen

Genf, 6. Dezember.

Whisky für die englischen Herren läschen die im Hafen von Bombay einlaufenden Schiffe...

man nicht erklären die zuständigen Behörden, weil es an Schiffsraum fehle...

Ein bekannter indischer Arzt habe sich folgendermaßen dem Korrespondenten gegenüber geäußert...

schreibt der „News-Chronicle“-Korrespondent in Kalkutta, um dort mit den Seuchen, vorwiegend Cholera und Malaria, fertig zu werden...

Führer-Glückwunsch an Finnland

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dezember. Der Führer hat dem finnischen Staatspräsidenten Risto Ryti zum finnischen Nationaltag mit einem in herrlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Selbst Algier sieht schwarz

Dissidenten befürchten das Ende des französischen Kolonialreiches

Drahtbericht unseres Korrespondenten

3. Vichy, 6. Dezember.

„Ist es falsch, daß Frankreich zugunsten einer Waltherrschaft, die drei oder vier Staaten errichten wollen, auf seine Zukunft verzichtet? Die Frage stellen heißt schon sie verneinen.“

hat zwar trotz seines Alters noch kein Mittel gefunden, sich die Legitimität im Namen Frankreichs zu sichern, zu verschaffen.

Den französischen Emigranten, die sich an der „Befreiung“ Europas aktiv beteiligen wollen, wird durch die Rede Smuts' zugunsten der Verklärung Frankreichs zuzustimmen.

Neuer japanischer Erfolg

Noch ein Flugzeugträger und Kreuzer versenkt - Was Knox dazu sagt

Tokio, 6. Dezember.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag folgenden Bericht heraus: Am Sonntagmorgen versuchten etwa hundert Feindflugzeuge unseren Stützpunkt auf den Marshall-Inseln anzugreifen.

Kaiserliche Marine-Luftstreitkräfte griffen in den Gewässern nordöstlich der Marshall-Inseln am Abend des gleichen Tages einen feindlichen Flottenverband an und fügten dem Feind einen vernichtenden Schlag zu.

Opfer des eigenen Geschreis

Pazifikoperationen der USA. und die 6. Luftschlacht bei Bougainville

Tokio, 6. Dezember.

Bei der neuen schweren Niederlage der Amerikaner im Verlauf der 6. Luftschlacht beim Bougainville dürfte diesmal die Gegenseite nicht zuletzt das Opfer der eigenen Agitation geworden sein.

illiche Flottenverband am Spätnachmittag des 3. Dezember in den Gewässern westlich der Mono-Insel festgestellt, in Richtung Norden, also auf Bougainville, laufend.

Als die Japaner mit Bomben- und Torpedoflugzeugen in mehreren Wellen angriffen, herrschte bereits Dunkelheit.

sehe, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten. — Diese Luftschlacht erhält die Bezeichnung „Luftschlacht bei den Marshall-Inseln“.

Nach einem weiteren Bericht griffen japanische Armee- und Marine-Luftstreitkräfte gemeinsam am Sonntag Kalkutta an.

Roosevelts Marineminister Knox hat in dessen, wie aus Stockholm berichtet wird, in der amerikanischen Zeitschrift „Army and Navy Register“ einen Artikel geschrieben.

USA-Präsidenten und den großmütigen Phrasen von Kairo und Teheran paßt. Während man dort immer wieder mit der Geste des starken Mannes von der bedingungslosen Kapitulation Japans faselt, stellt Knox zum Jahrestag von Pearl Harbour Amerika und seinen Verbündeten im Jahre 1944 „einige der schwersten Seeschlachten dieses Krieges“ in Aussicht.

Beispielgebende Reichsbahn

Zum Tag des deutschen Eisenbahners - Von Dr.-Ing. GERHARD SOMMER

Am 7. Dezember 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn gegründet und damit auch für Deutschland die umwälzende Erfindung der Lokomotive nutzbar gemacht.

Von jeher hatte das deutsche Volk eine enge Beziehung zu seinen Eisenbahnen. Lange bevor der Begriff „Sozialismus“ im parlamentarischen Kampf der Systemparteien um Sinn und Bedeutung gebracht wurde, spürte das Volk, daß in der praktischen Arbeit der staatlichen deutschen Eisenbahnen auf einem Teilgebiet eine sozialistische Lebensform vorzuzieler wurde.

stellbaren Tempo, sie führte nicht nur eine Binnenwanderung der deutschen Stämme herauf, die für die damaligen Verhältnisse einer unsichtbaren Arbeitseinsatzorganisation des deutschen Volkes gleichkam, wie sie kein anderes Volk bisher kannte.

Auch personell hat das deutsche Eisenbahnenwesen sowohl für die Wirtschaftsführung wie für die Sozialpolitik stets eine besondere Anziehungskraft auf das deutsche Volk ausgeübt.

Ströling als „Ministerpräsident“

Agram, 6. Dezember.

Die bolschewistische Tito-Banden haben eine eigene Regierung gegründet, gegen welche die „jugoslawische Exilregierung“ in Kairo bereits Protest eingelegt hat.



Feldpost ist stetigbedeutend. PK-Kriegsberichterstatter Ebert-Weltfeld (DD.).

Beispielgebende Reichsbahn

Zum Tag des deutschen Eisenbahners - Von Dr.-Ing. GERHARD SOMMER

Am 7. Dezember 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn gegründet und damit auch für Deutschland die umwälzende Erfindung der Lokomotive nutzbar gemacht.

Von jeher hatte das deutsche Volk eine enge Beziehung zu seinen Eisenbahnen. Lange bevor der Begriff „Sozialismus“ im parlamentarischen Kampf der Systemparteien um Sinn und Bedeutung gebracht wurde, spürte das Volk, daß in der praktischen Arbeit der staatlichen deutschen Eisenbahnen auf einem Teilgebiet eine sozialistische Lebensform vorzuzieler wurde.

stellbaren Tempo, sie führte nicht nur eine Binnenwanderung der deutschen Stämme herauf, die für die damaligen Verhältnisse einer unsichtbaren Arbeitseinsatzorganisation des deutschen Volkes gleichkam, wie sie kein anderes Volk bisher kannte.

Auch personell hat das deutsche Eisenbahnenwesen sowohl für die Wirtschaftsführung wie für die Sozialpolitik stets eine besondere Anziehungskraft auf das deutsche Volk ausgeübt.

Ströling als „Ministerpräsident“

Agram, 6. Dezember.

Die bolschewistische Tito-Banden haben eine eigene Regierung gegründet, gegen welche die „jugoslawische Exilregierung“ in Kairo bereits Protest eingelegt hat.

Rüsse, die die einzelnen Systemparteien im Laufe der Jahrzehnte über den Reichstag geltend zu machen suchten — dahin ausgedehnt, daß in diesem Riesengebäude, der gerade wegen seiner Größe nach marxistischer Lehre im negativen Sinne hätte anfällig sein müssen, eine Gemeinschaft heranzuwachsen, die wegen der von ihr geforderten völkischen und nationalen Aufgabe und nicht wegen materieller Vorteile in allen Zeiten zu den verlässlichsten Stützen nationaler Staatsführung rechnen. Der Eisenbahner hat von jeher seine politische und seine soldatische Aufgabe erkannt und sie gerade in den Bewährungszeiten der deutschen Nation, wie erneut die letzten Kriegsjahre bezeugen, in vollendeter Form zu lösen versucht. Die be-

wegliche Kriegführung im Kampf gegen die Bolschewisten, der Bardenkrieg und der Luftkrieg haben über dies hinausgehend gezeigt, daß der deutsche Eisenbahner auch bereit ist, mit der Waffe in der Hand seinen Mann zu stehen und, wenn notwendig, sich den Schienenstrang freizukämpfen, um der Truppe den notwendigen Nachschub sicherzustellen oder ihr im Verteidigungskampf den Dienst zu erweisen, auf den sie bei den weiträumigen Schlachtfeldern des Ostens unter keinen Umständen verzichten kann.

So begehen wir den diesjährigen Tag des deutschen Eisenbahners in der stolzen Gewißheit, darselbst vor dem geschichtlichen Urteil mit unserer Leistung bestehen zu können.

Nach Eisenhowers Weisungen

Wie Badoglio „regiert“ — Gelüste nach militärischen Ruhmestaten?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

16. Vichy, 6. Dezember.

Die Gaullisten in Alger, die stolz darauf sind, den Badoglio-Italienern gegenüber eine gewisse Rolle spielen zu dürfen und dadurch die Bestätigung zu bekommen, daß sie nicht mehr ganz die Geringschätzung genießen, die den Badoglio-Leuten gegenüber besteht, haben jetzt ein ziemlich genaues Bild von den „Regierungsgeschäften“ Badoglios vermittelt. Danach finden die Sitzungen der Badoglio-Regierung in einem „mäßig geräumigen“ Saal statt, in dessen Mittelpunkt ein länglicher Tisch für die Italiener steht. Hinter dem Platz des Präsidenten sitzt am Kopfende der „konsultative Rat“ mit Murphy, MacMillan, Wyszynski und Massigli, dem neuhinzugezogenen Vertreter de Gaulles. Neben jedem dieser Delegierten nimmt außerdem noch ein General der gleichen Nationalität als militärischer Sachverständiger Platz. Massigli verfügt allerdings, um den Unterschied zu seinen drei Kollegen zu unterstreichen, nicht über einen solchen General.

Bevor der „konsultative Rat“ seine Tätigkeit aufnahm, wurden seine Mitglieder vom amerikanischen Oberbefehlshaber General Eisenhower instruiert, „welche Ziele erreicht werden müßten“. Weitere Weisungen Eisenhowers werden dem „konsultativen Rat“ außerdem noch täglich schriftlich zugeleitet. Die technische Durchführung dieser Weisungen des amerikanischen Generals ist die ständige Aufgabe Badoglios und seiner „Regierung“, eine Aufgabe, die sogar noch in allen Einzelheiten von „konsultativen Rat“ überwacht wird.

Wie außerdem aus Stockholm berichtet wird, hat Badoglio wieder einmal Gelegenheit genommen, sich seinen Auftraggebern zu empfehlen und die ihm verliehenen italienischen Streitkräfte als Kanonenhüter für den anglo-amerikanischen Krieg anzubieten. Wie gewöhnlich hat der Vizegeneral den Mund wieder sehr voll genommen, um den Anschein zu erwecken, daß seine Truppen darauf brennen, sich auf den Schlachtfeldern zu betätigen. In einem Interview, das er einem Reuter-Vertreter gab, legte er großen Wert auf seine mehrfachen Betonungen, daß seine Truppen unbedingt im Kriege zum Einsatz kommen wollten. „Wir wünschen, zur Befreiung Italiens mit unserem Blut beizutragen“, erklärte Badoglio, ohne zu sagen, wie weit er zu einer solchen Versicherung von seinen Truppen ermächtigt ist. Wenn er darauf verwies, daß die Badoglio-Italiener „auf Korsika gegen die Deutschen tapfer kämpften“, so überließ er geflissentlich, daß der Kampf auf Korsika ausschließlich von den gaullistischen Truppen geführt wurde, während die feigen Badoglio-Italiener erst zu schiedem begannen, als der letzte deutsche Soldat in die Boote gestiegen war.

Bemerkenswert in dem einstündigen Interview mit Reuter ist Badoglios Geständnis,

daß es seinen Truppen an Brot und medizinischen Artikeln fehlt. Damit bestätigt er, daß er für seinen Verrat nicht einmal das Notwendigste hat erkaufen können.

Sowjetische Rollbahn nach Indien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

osch. Bern, 6. Dezember.

Nach einer englischen Agentenmeldung ist Indien mit Iran und der Sowjetunion durch eine breite und moderne Straße verbunden worden. Sie folgt dem alten Karawanenweg im Osten des Iran und ist auch mit dem modernen Straßennetz im Westen des Landes verbunden. Seinen östlichen Ausgang nimmt der Karawanenweg bei Duzdop, das auf iranischem Boden auf der Höhe der Dreiländergrenze Iran-Indien-Afghanistan liegt. Duzdop ist die Endstation der westindischen Eisenbahn. Diese Eisenbahnlinie war in den Jahren vor dem Krieg wegen Unrentabilität stillgelegt worden und mußte erst 1941 in mühsamer Arbeit wieder hergestellt werden. Von Duzdop führt die neue Autostraße nach Maschad im Nordosten Irans, von wo aus ein Anschluss nach Westen und Norden in das sowjetische Hoheitsgebiet hat.

Für die Versorgung der Sowjetunion mit Material aus Übersee wird diese neue Straße jedoch nur von zweitrangigem Wert sein, weil die Eisenbahn nach Duzdop, die vom indischen Ozean über westindisches Gebiet führt, selbst bei einer weitgehenden Modernisierung nur beschränkt leistungsfähig sein kann. Aber die Autostraße selbst, die von der Sowjetunion bis zur indischen Grenze durch das sowjetisch-nordiranische Gebiet führt, stellt für Moskau eine strategische Ausfallstraße ersten Grades dar.

Der Besuch von Umquartierten

Familienbesuchsfahrten und Familienheimfahrten neu geregelt

Berlin, 6. Dezember.

In Ergänzung eines Rundlasses des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen vom 30. Oktober 1943 über Beihilfen an Familienbesuchsfahrten bei Umquartierung wegen Luftgefahren oder Fliegergefahren hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in einer Anordnung vom 5. November 1943 eine Regelung über die Freizeittage erlassen, die die in der privaten Wirtschaft beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder für diese Besuchsfahrten erhalten.

Den Gefolgschaftsmitgliedern ist demnach zum Besuch ihrer umquartierten Ehegatten oder umquartierten Kinder unter 14 Jahren jeweils nach einem halben Jahr eine in der Anordnung näher bestimmte Freizeit (drei bis acht Kalendertage) zu gewähren, von der ein Teil (ein bis drei Kalendertage) auf den

Erholungsurlaub anzurechnen ist. Die gleiche Freizeit erhalten ledige Berufstätige bis zum vollendeten 21. Lebensjahr zum Besuch ihrer umquartierten Eltern, wenn sie mit diesen bis zur Umquartierung zusammengelebt haben und allein zurückgeblieben sind. Beträgt die Entfernung vom Wohnort zum Aufenthaltsort nicht mehr als 100 km, so kommt eine besondere Freizeit nicht in Frage.

Gleichzeitig sind die bisherigen Familienheimfahrtstarifordnungen für inländische und ausländische Arbeitskräfte von dem zuständigen Sondertreibhändler der Arbeit in einer wöchentlichen Reichstarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten während der Kriegszeit vom 8. November 1943 rasammengestellt worden, die am 1. Januar 1944 in Kraft tritt. — Die Neuregelungen sind sämtlich im Reichsarbeitsblatt Nr. 33 vom 25. November 1943 abgedruckt.

Somit war der bisherige Vormarsch der Anglo-Amerikaner nicht ein Sturmloch ihrer Angriffstruppen, sondern eher ein Vorschub ihrer Artillerie. Das wird vor allem auch durch die Zeitdauer der anglo-amerikanischen Schneckenoffensive erhärtet, die jetzt schon die Zeitspanne des Westfeldzuges wesentlich übersteigt, eines Feldzuges, bei dem trotz der Hilfeleistung der Artillerie der deutsche Grenadier und Panzersoldat die Entscheidung herbeiführt.

Gegen die vielfache Überlegenheit der feindlichen Artillerie anzukämpfen, stellt unsere Batterie vor eine schwere Aufgabe. Es war von vornherein klar, daß dabei nur eine überlegene Führung die Überzahl der feindlichen Rohre und Mündungen einigermaßen ausgleichen konnte. Es konnte nicht darauf ankommen, jeden Schuß zu vergelten, jede Salve mit gleicher Mörser zurückzuschlagen, sondern es ging darum, bei geringstem Aufwand die größte Wirkung zu erzielen. Es kann nicht bestritten werden, daß die anglo-amerikanische Artillerie mit großer Genauigkeit schließt, aber es kann zugleich gesagt werden, daß unsere artilleristische Führung dem Feind nur ein gutes Stück voraus ist und den Batterien und Abteilungen oder Kolonnen Ziele aufzuzeigen weiß, die unter Beschuß zu nehmen sich in jedem Fall lohnt.

Der Gegner kann es sich leisten, eine Stellung mit Tausenden Granaten zu überschütten, ohne dabei auch nur den Ausfall einer Gruppe der dünnen Sicherungen zu erreichen, er kann es sich beispielsweise leisten, einen Nachschubweg zu einer Bergstellung stundenlang unter sein Feuer zu nehmen, ohne mehr zu erreichen, als daß die Exekutoren mehrere Stunden später an ihr Ziel kommen. Zu einem solchen Munitionsverschleiß würde sich die deutsche Artillerieführung niemals herbeilassen. Aber wenn etwa Truppenansammlungen in kleinen Dörfern erkannt sind oder Bereitstellungen vor unseren Linien, dann kann der Gegner damit rechnen, daß das zusammengefaßte Feuer vieler Batterien hineinschlägt. Der deutsche Grenadier hört zwar nicht Tag und Nacht das beruhigende und ermutigende

Insammeln wurden in diesem Raum gestern 80 Sowjetpanzer abgeschossen.

Bei Tscherkassy schlugen unsere Truppen wiederholte Angriffe ab und vernichteten weitere, in den Kämpfen der Vorläge abgeschlossene feindliche Kampfgruppen. In diesem Frontabschnitt hat sich die moselländische 72. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Hahn zusammen mit Teilen der 44. Panzerdivision „Wilking“ und Einheiten der 10. Flakdivision durch vorbildliche kämpferische Haltung in den tagelang hin- und hergehenden Kämpfen besonders ausgezeichnet.

Von der übrigen Ostfront werden lebhaftere feindliche Kämpfe nur noch aus den Abschnitten nordwestlich Gomel und westlich Nowel gemeldet.

In Süditalien kam es gestern bei anhaltend schlechtem Wetter nur in einigen Frontabschnitten zu lebhaften feindlichen Gefechten. Dabei wurden sechs Panzer aus einer feindlichen Panzergruppe abgeschossen, die an der adriatischen Küste gegen unsere Stellungen vorrückten.

Zusammenhang eine Reihe Einzelfragen, die sich auf eine stärkere Entwicklung des örtlichen Selbstverwaltungsgedankens und auf die Auslese- und Aufsteigmöglichkeiten der jungen Staatsbeamtenklasse bezogen.

Zum Schluß seiner überaus wirkungsvollen Ausführungen hob der Reichsführer in den Kreisen der deutschen Journalisten die besonderen Verpflichtungen hervor, die den geistig führenden Kreisen unseres Volkes besonders im Kriege gestellt sind.

Die Ehrenfabel des Volkes

Berlin, 6. Dezember.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Werner Görzitz, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberleutnant Siegfried Gröthner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Heinrich Dörnermann, Kommandeur einer Panzerabwehr-Abteilung.

Oberleutnant Frank Kecht, Führer eines Grenadier-Bataillons aus Homburg (Saar), ist einer schweren Verwundung, kurz nachdem ihm für eine heldenmütige Waffentat das Ritterkreuz verliehen worden war, erlegen.

Den Fliegerotd starb der Kommodore eines Kampfgeschwaders, Major Heinz Schumann, der sich im Kampf gegen England und die Sowjetunion das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

Das bolschewisierte England

Gann, 6. Dezember.

„Klassenkampf und Durchdringung der ganzen Welt mit bolschewistischen Gedanken und Methoden sind als Folgen dieses Weltkrieges durchaus möglich“, erklärte Bernhard Shaw in einem Interview dem Londoner Korrespondenten der metzkanischen Zeitung „Prensas“. Die Bolschewisten hätten Hunderte von Türen, die nicht alle zu gleicher Zeit auf- und zugingen. England, so meinte Shaw weiter, habe schon jetzt überall Bolschewisten: beim Wege- und Straßenbau, bei der Wasserversorgung, bei der Polizei und bei allen Waffengattungen. Ob eine bolschewistische Revolution in England komme, hängt davon ab, welches Lösegeld die Plutokraten dem Bolschewismus zu bieten bereit seien, andernfalls habe man Klassenkampf wie in Spanien.

Neues kurz gemeldet

Brillanter Angriff deutscher Schlachtflieger an der süditalienischen Front. Am Ostflügel der süditalienischen Front griffen mehrere Wellen deutsche Schlachtflieger am 5. Dezember im Raum Lanciano britische Infanterie- und motorisierte Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. Dabei wurden Kraftfahrzeuge und Mannschaftstransportwagen durch Völltreffer zerstört oder in Brand geschossen. Mehrere Materialdepots gingen in Flammen auf. Unsere Jagdverbände schirmten den Luftraum gegen feindliche Fliegerkräfte ab. Dabei wurden drei Artilleriebeobachtungsfugzeuge über dem Frontgebiet abgeschossen.

Ein Kranz des Führers. Der Südtetenland ehrte am Sonntag in einer eindrucksvollen Feierstunde in Dur den vor zehn Jahren verstorbenen nationalsozialistischen Volkshelden Hans Kutsch. Am Grabe des Verewigten lagte Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Hanlein im Auftrage des Führers einen Kranz nieder.

Südafrikanische Erkenntnisse. Der südafrikanische Oppositionsführer Dr. Malan erklärte, Smuts habe zugegeben, daß selbst im Falle eines britischen Sieges England verlieren werde, denn Europa würde nach dem Kriege von der Sowjetunion beherrscht werden. Gegenwärtig sei nichts wünschens-

wertes für Südafrika, als eine freie und unabhängige Republik zu bilden. Malan fügte hinzu, daß Smuts' Versuche, die enge Fühlungnahme mit Großbritannien aufrechtzuerhalten, nichts weiter seien als ein Versuch, Südafrika an ein sterbendes Land zu ketten.

Der kleine Finger... Nordamerikanische Luftfahrtgesellschaften haben die Genehmigung zur Landung im Flughafen von Lissabon sowie sonstige Vergünstigungen erhalten und dürfen demnächst mit ihrem Dienst beginnen.

Nach acht Monaten. Jetzt erst teilte die Londoner Admiralität mit, wie „Daily Express“ meldet, wieviel Mann des U-Bootes „Tigra“, das im April als überfällig gemeldet wurde, mit ihm untergingen. Es handelt sich um sechs Offiziere und 57 Mann.

Schwere Verluste der Tschungking-Chinesen. Nach einer Domei-Meldung haben die japanischen Armeestreitkräfte in Nordchina seit Mitte September den Tschungking-Chinesen schwere Verluste zugefügt. Es wurden 25 305 Gefallene des Feindes gezählt und 10 940 Gefangene gemacht. Es wurden 29 Kanonen, 14 129 Maschinengewehre und Gewehre und 53 806 Minen und Handgranaten erbeutet.

Strategische Notwendigkeit des Abwehrkampfes

Hintergründe der Frontrücknahme in Süditalien

Von Kriegaber, Dr. FRANZ PESENDORFER

Nachdem bisher die E. Armees des General Montgomery vorwiegend Träger der neuen anglo-amerikanischen Offensivtaktiken an der süditalienischen Front in Form der Adria-Verengungen flücht war, hebt die jüngste Entwicklung auch die amerikanischen Truppen im westlichen Abschnitt in Angriff. Während der Wachenwechsel brachen diese Angriffe unter besonders hohen Verlusten für den Gegner zusammen.

PK. rd. in Süditalien, 10. Dezember.

Wenn man mit englischen und amerikanischen Gefangenen in Süditalien spricht und sie fragt, warum ihre Infanterie bei ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit einem verhältnismäßig geringen Angriffsschwere und eine durchschnittlich niedere Kampfkraft aufweise, dann kommt meist die erstaunte Antwort, die Infanterie ginge zwar langsam vor, habe aber dennoch die deutschen Grenadiere immer wieder aus ihren Stellungen herausgeholt und damit ihre Aufgabe ganz erfüllt.

Diese Antworten sind nach mehr als einer Richtung aufschlußreich. Sie zeigen, daß wenn schon nicht die feindliche Führung, so doch der Soldat und Offizier niedriger Dienstgrade zu einem großen Teil die Überzeugung hat, daß es ein Verdienst der infanteristischen Verbände zwar nicht hauptsächlich, aber wesentlich war, wenn die deutschen Divisionen von Kalabrien bis auf eine Linie nördlich Termini zurückgegangen sind.

Ein verständlicher Irrtum, in den jede Truppe leicht verfallen kann, wenn sie räumliche Fortschritte macht. Denn der Mann, der einen Landstrich kämpfend durchschreitet, sieht weniger die Hintergründe des Zurückgehens des Gegners, kann weniger die strategischen Gründe verstehen, die ihn dazu bewegen, sondern er hält sich begrifflicher Weise mehr an die Tatsachen, daß die eigenen Stellungen in größeren oder kürzeren Abständen vorverlegt werden.

Welcher Art die strategischen Überlegungen der deutschen Führung waren, die eine etappenweise Zurücknahme der Front in Süditalien vorsehen, ist jedoch nachfolgende: Die Schwierigkeiten, die langgestreckten Küsten des italienischen Stiefels mit wenigen Divisionen zu verteidigen, die Gefährdung der etwa im äußersten Süden der Halbinsel zum Entscheidungskampf antretenden Einheiten durch Landungen im Rücken, die außerordentliche Erschwerung des Nachschubs auf den Luftangriffen ausgesetzten Bahnen und Straßen quer durch ganz Italien. Im Großen gesehen ging darum der deutsche Soldat nicht deshalb auf weiter nördlich verlaufende Linien zurück, weil er dem anglo-amerikanischen Gegner im Kampf Mann gegen Mann nicht standhalten konnte, sondern weil es die strategische Notwendigkeit gebot, die Abwehrschlacht in andere Räume zu verlagern.

Was aber die Taktik der bisherigen Kämpfe anlangt, so ist auch hier wiederum der feindliche Infanterist einer Täuschung erlegen, wenn er sich und seiner Leistung den Gewinn eines Geländestreifens zuschreiben zu können glaubt. Denn von Kalabrien an wurden in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die einzelnen Abschnitte nicht durch stürmische Angriffe unserer Hand entwunden, sondern planmäßig und nach Sprengung der Verkehrswege und Vernichtung aller kriegswichtigen Anlagen gefolgt, wenn der Gegner die Massen seiner Artillerie in Stellung gebracht hatte und die schweren Waffen das Wort zu sprechen begannen. Erst als Dutzende Batterien vor unseren Linien vom Feind zusammengezogen waren und durch ein langes Anhalten in ihrem Feuer nicht zu rechtfertigenden Verlusten bei der eigenen Truppe entstanden wären, lösten sich unsere Divisionen langsam, um nach Norden auszuweichen.

den Granaten über sich, die beim Gegner detonieren, aber er weiß, daß die schweren Waffen dann zur Stelle sind, wenn es ortet, und zwar immer da, wo sie ihm in seinem schweren Kampf am besten Unterstützung bringen können.

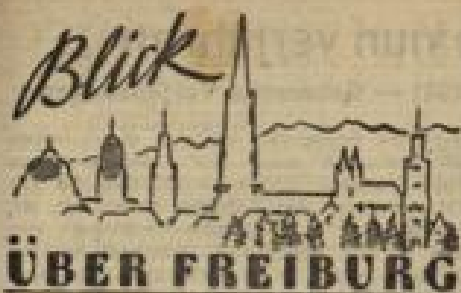
Die engste Zusammenarbeit der Infanterie und Artillerie ist überhaupt bei den Abwehrkämpfen in Italien ein kennzeichnendes Merkmal, ein nahezu bei jedem Divisionen, das manchen Divisionen alte Afrikaerfahrung ist und bei allen sich nicht zuletzt aus dem Charakter des ausgesprochenen Gebirgskrieges herleitet, der im Apennin geführt wird. Schützer an Schützer liegen die vorgeschobenen Beobachter der Batterien und Abteilungen auf den Bergkuppen und in den Felsen neben den Grenadieren und teilen mit ihnen die Beschränktheit eines oft mehrstündigen Auslöses und des Lebens auf dem nun eben besonders nachts eilig lation Hoben in Wind und Wetter. Die Nachschichtsoldaten der Artillerie haben immer wieder denselben Weg hinauf im feindlichen Feuer zu machen, den die Abteilungen, Munitionsträger und Eisenholzer gehen müssen, weil die viele Kilometer langen Leitungen zu den Meßstellen und Beobachtern immer wieder unterbrochen werden. Und die Kanoniere haben ebenso und noch mehr mit den Wegschwierigkeiten besonders bei Regenwetter zu kämpfen, mit denen sich jede bespannte oder motorisierte Kolonne abgeben muß. Wie beide Waffen im ganzen aufeinander im Kampf angewiesen sind, so kommt jeder einzelne Angeworbene kaum ohne die Hilfe des Kameraden von der anderen Waffengattung aus.

Das Gebirge zwingt dem Kampf der Artillerie somit ein Gesetz auf. Schon die Wahl der Feuerstellungen ist hier eine Kunst, die gekannt werden muß. Einerseits muß vermieden werden, daß der Feind von Höhen jenseits unserer Linien den Batterien in die Rohre sieht, andererseits müssen diese Rohre in der Lage sein, alle wichtigen Kampfabschnitte, die feindliche Hauptkampflinie, die rückwärtigen Verbindungswege und Artilleriestellungen mit ihrem Feuer zu erreichen. Oft können nur wenige Meter

eine Rolle spielen, die genügen, um die Geschütze der Sicht der feindlichen Beobachter zu entziehen oder das Schußfeld um ein feindbesetztes Tal zu erweitern. Von der gleichen ausschlaggebenden Wichtigkeit ist die Wahl eines geeigneten Standpunktes des vorgeschobenen Beobachters. Wird er, wenn die Front in seinem Abschnitt über Bergkämme verläuft, sein Scherenferrohr in der Hauptkampflinie aufbauen, so kann es sich dann als zweckmäßiger erweisen, seine Stelle auf einseitsen Bergspitzen aufzurichten, wenn er nur von da Einblick in das Feindgebiet gewinnen kann. Und schließlich ist kein Wort darüber zu verlieren, daß es bei der Zerklüftung des Apennin, bei den steilen Hängen und engen Tälern bei den schwankenden Wetterverhältnissen im Gebirge eines großen artilleristischen Könnens bedarf, um das Ziel vernünftig zu treffen. Es steht außer Zweifel, daß die schweren Waffen des Feindes dank ihrer Masse in den vergangenen Perioden des Ringens in Italien ein lautes Wort gesprochen haben, auch wenn der Erfolg meist nicht in einem rechten Verhältnis zur Laststärke stand. Aber zu keinem Zeitpunkt hat das Aufbrüllen feindlicher Batterien die Wirkung unserer Geschütze übertrumpfen können.

USA. bereiten auf Kohlenknappheit vor. „Die USA. stehen vor einer bedrohlichen Kohlenknappheit und esiar sich daraus ergebenden Einschränkung der Energieversorgung“, gab der USA-Innenminister Harold Ickes nach einer Meldung aus Washington bekannt. Ickes begründete die Verknappung mit dem Ausfall von 40 Millionen Tonnen Koble, die seit Mai 1943 infolge der wiederholten Streiks der Bergarbeiterschaft weniger gefördert wurden. Angesichts dieses Rückganges der Kohlenförderung müßten die Privatverbraucher sich auf stärkere Einschränkungen gefaßt machen.

Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlag und Druckerei G. m. b. H.
Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht,
V. Franz Seidelmaier
Hauptvertriebsleiter: Dr. Karl Gensel, Nr. 21.



Aufmachen, aufmachen!

Durch die abendlichen Straßen leuchte ich meine Schritte heimwärts. Die nächtliche Kälte begann bereits ihr Zepher zu schwingen...

Plötzlich ertönte ein leises Klingeln im Gebüsch der Vorpforte. Es wurde laut und lauter, Tapsende Schritte in schweren Stiefeln stolperten hin und her, und dazu klang es im Rhythmus: Klingling-Klingling-Klopschüttelnd blieb ich stehen. Auch der schwere Schritt verzicht. Doch dann stieg eine unformige Gestalt die Stufen zur Tür hinauf, und während nun wieder laut und schallend das Läuten ertönte, klopfte gleichzeitig eine rauhe Faust an das Tor des Hauses...

Soldaten beschenken Kinder von Gefallenen

Im Reservelazarett III der Schlogelkaserne stellen Hirnverletzte Spielsachen für den Gobentisch her

Der Weihnachtsmann hat für das Lichtfest im Reservelazarett III der Schlogelkaserne seine Bestellungen gemacht, er wurde von der NS-Kriegsopferversorgung dorthin gewiesen. Daan das Reservelazarett III hat nicht nur das erforderliche Werkzeug zu jeder Art der Spielzeuganfertigung, sondern auch den ersten Ruf im Gau für vorbildliche handwerkliche Lazaretarbeit. Auch große Leute haben ihre helle Freude an den Dingen, die in der Schulungs- und Übungswerkstätte schon seit Wochen für die Kinder gefallener Kameraden von den Hirnverletzten unter Anleitung von Fachleuten aus dem Kunstgewerbe hergestellt werden...

Baden und Elsass

Sie starben den Helden Tod Straßburg. Der Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsofopfer der NSDAP, Parteigenosse Julius Weber, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, der als Weltkriegsflieger im Luftkampf so schwer verwundet wurde, daß ihm ein Oberschenkel amputiert werden mußte, erhielt die Nachricht, daß sein ältester Sohn, Oberfeldwebel Wilhelm Weber, vor dem bolschewistischen Feind geblieben ist...

Hoher Besuch in Mülhausen. Mülhausen. Obergruppenführer und General der Polizei Hofmann weilt zur Zeit auf einer Besichtigungsreise durch das Elsass. Anlässlich einer Führerregung im Mozartsaal in Mülhausen fand im Rathaus ein Empfang des Generals und seiner Begleitung durch Oberbürgermeister Maas und die führenden Männer der Stadtverwaltung statt...

Ohne Heile und Badpulver

Vorschläge zur Weihnachtsbäckerei

Welche Hausfrau möchte es sich nehmen lassen, zum Fest die großen und kleinen Kinder mit Pralinen oder Lebkuchen zu überraschen. Diese Gebäcke sind in ihrer Herstellung sperrig und die erforderlichen Zutaten in der Regel vorhanden. Da wären z. B. die Lebkuchen. Kunstbrot ist im Haushalt mit Kindern vorhanden. Sonst verwendet man Sirup in gleicher Menge. 350 g Kunstbrot rechnet man auf 450 g Mehl. Der Kunstbrot wird mit einem Achtel Liter Wasser erhitzt und mit dem Mehl vermischt. Am anderen Tag wird ein Teelöffel Pottasche aufgelöst in Wasser, Zimtersatz, Rumaroma und einer Messerspitze Hirschhornsalz zugefügt und alles gründlich verarbeitet...

Ani Freiburgs Varietébühnen

Bei Zauberern, Komikern, Tänzerinnen und Akrobaten — Gute Musik

Das unterhaltene Programm der ersten Dezemberkäfte in den Casino-Künstlerspielen bringt allerlei Abwechslung. Neben Mary Goldbrook, die in ihren feins ausgewogenen exotischen Tänzen hohes tänzerische Können verrät, sorgen auch Antonia und die Weiders dafür, daß der Tanz nicht zu kurz kommt. Während Antonia rhythmische und temperamentvolle Akrobatik beschert, verblüffen und entzücken die drei schlanken, biegsamen Mädchenkörper der Weiders durch ihre kaum zu überbietenden sportlichen Vorführungen, bei denen jede Schwerkraft des Körpers aufgehoben und der menschliche Leib nur noch aus Sehnen und Bändern zu bestehen scheint. In ihrer Dehnbarkeit keine Grenzen gesetzt sind. Auch die zwei Leues wecken mit ihren bis ins letzte ausgefüllten tierischen Darbietungen an den Ringen starker Beifall. Die Operettensängerin Margot Krauß erfreut die Zuhörer mit einer Reihe bekannter Texte aus Operetten, die sie mit geschulter und sympathischer Stimme und scharfem Lächeln vorträgt. — Leberette nennt sich der Tempo-Manipulator, der mit der ganzen Geschicklichkeit seiner Zauberkunst seine verblüffenden Kunststücke präsentiert. — Hanns Bernhard als Komiker sagt und singt Nettes unterhaltsam und Unterhaltsames nett. — Mit der ganzen Musikalität, die gerade zu solchen Vorführungen gehört, zwingen Bier und Molly mit ihren urkomischen Tempo-Musikal-Parodien das Publikum zu fröhlichem Beifall. — Die Kapelle mit Heinz Munkel am Flügel ist dem Programm eine verständnisvolle Interpretin.

Hebel-Gedächtnistag in Karlsruhe

Karlsruhe. Zum 60. Todestag von Friedrich Hebel am 13. Dezember bringt das Badische Staatstheater zu Karlsruhe in der Neuzustellung des Generalintendanten Dr. Himmelfrohn die Tragödie „Gyges und sein Ring“ heraus. Außerdem findet eine Feierstunde mit Lyrik und Erzählungen sowie Vorträgen Hebelischer Gedichte statt.

Vom Zug gestirbt

Kolmar. Das Opfer eines schweren Verkehrsunfalls wurde der 42 Jahre alte, in einem Transportunternehmen beschäftigte Heinrich Haag. Bei seiner Arbeit glitt er in der Schleifwälder Straße von dem Trittbrett des fahrenden Wagens und stürzte so unglücklich unter die Räder des Wagens, daß er sich schwere Verletzungen zuzog, die eine sofortige Überführung des Verunglückten in das Spital erforderlich machten. Dort verstarb Haag an den Folgen der Verletzungen.

Aus den Nachbargauen

Stetten (Kr. Hechingen). Der 15 Jahre alte Schäfer Rolf Vollmer wurde beim Überschreiten des Bahngleises vom Zug erfaßt, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde. Der Verunglückte wurde in die Tübinger Klinik übergeführt.

Hausfrau für Dich!

Ausgabe der Lebensmittellisten. Heute, Dienstag, und morgen, Mittwoch, werden in Freiburg in der üblichen Weise die Lebensmittellisten für die 57. Zeitungsperiode und die Sonderkarten für Weihnachten ausgegeben.

In Oberbaden keine Tafelschokolade. Da nach einer Mitteilung des Groß- und des Einzelhandels in Oberbaden die noch verfügbare Tafelschokolade schon vor längerer Zeit realisiert verkauft wurde, entfällt für unser Gebiet die Ausgabe von Tafelschokolade auf den für Kakaozulieferer intendierten Abschnitt der Reichsfaktkarte für Kinder bis 14 Jahren.

Des Rundfunkprogramms

Rundfunkprogramm am Dienstag, 7. Dezember: 8.00-8.15 Uhr: Das Hören und Sehen, 11.00-11.30 Uhr: Zeitungsleser, 11.30-12.00 Uhr: Der Bericht zur Lage, 14.15-15.00 Uhr: Die Kapelle, 18.00-19.00 Uhr: Opernabend mit: Die Opern: Kaiser Mühsen und Hanzel, 17.15-18.00 Uhr: Die Nachtigall, 18.00-18.30 Uhr: Chronik der Jugend, 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitgeist, 18.15-18.30 Uhr: Fremdsprache, 18.15-18.30 Uhr: Händel, 19.00-19.30 Uhr: Eine unterhaltene Stunde für dich, — Deutschlandfunk: 18.15 bis 18.30 Uhr: Stille Nacht, Haydn, Mozart u. a., 20.15-21.00 Uhr: Das große Konzert — ewige Musik Europas.

Tauchfahrt ins Unendliche

Roman der Heimats von Hermine Maierheuser

Alle Rechte bei Carl H. Bissell Verlag, Wies.

2. Fortsetzung Der Nachbar zur Rechten, Ders Diebold, war gutmütiger. Sein größter Stolz war sein schöner, blonder Vullhart. Den hatte er heute unter die Schaffschürze gebunden. Als er nun den Weizensack abstellte, gab er Meerhard eine Hand, mit der anderen griff er unter die Schürze und sprach mit gutem Lächeln: „Du, sei nat schön, die Sache hat schon so einen Reiz.“ Da blühten Meerhards Augen froh auf. Doch als Merkol ihn beim Waschen scherzend mit Wasser bespritzte, gebot der Ratschreiber grob Einhalt. So wußte denn auch das schönste Fest beim Dreschen, das Abendessen, fest einhängig. Auf dem Tisch lagen blauegedruckte Leinwandstücke, es gab Schinken, Wurst und Käse. Meerhard hatte noch nichts gegessen. Da nahm sich die Evyrot ein Herz, langte nach Wein, Brot und Schinken, schob es Meerhard hin und sagte: „Da, Bub, unser Herrgott hat auch für dich Brot wachsen lassen.“

oder von den anderen einen Blick zu erhaschen es war vergebens. O Schmerz der hochgespannten Seele, die Unerbörtes erlebt hat und es hinauszuatmen möchte vor Lust und Leid — Schmerz, der hart macht und stark! Es war der letzte Ferientag. Das Korn lag im Speicher, die Frauen machten große Wäsche, der Ratschreiber ging aufs Amt, und Mhneberg malte in den Altwässern. Die Buben mähren in seiner Nähe Rohr und luden es auf den Wagen. Außer Hau ruck! und Halle! sagten sie nichts, es war ein ungesagtes Gebot, daß keiner den Ausreißer nach seiner Rheinfahrt fragte. Als alles Rohr hochgeschichtet im Wagen lag, kam Gundula mit dem Schimmel. Sie ritt im Männerfahrl, sprang behend ab und lockte die Kuh herbei, die aus dem Schimmel mähngespinnnt werden mußte. Meerhard holte eine Iris aus dem Schilf und reichte sie Gundula hin, sie nahm sie und steckte sie der Kuh hinter das Ohr. Markolt lachte und schwang sich auf den Schimmel, Meerhard warf sich mitten in den Wagen aufs Rohr, die anderen saßen auf dem Breit. Das Ahnden des Rohres brachte schwere Müdigkeit in die Glieder, und Meerhards Kopf sank nach dem Abendessen schlaftrunken auf die unregelmäßigen Vorien, als Gundula die lateinischen Hausaufgaben überhören wollte. Über das feine Ranzelgewicht der Evyrot gab es ein gültiges Leuchten. „Lad die Buben, die spicken sich in der Schule schon durch.“ Der Mensch besitzt nur, was er sich selber erwirbt — das war die Erfahrung ihres Lebens. Aber darüber hinaus glaubte sie auch noch an das Glück und an die Kraft guter Wünsche, darum legte sie Gundula vor dem Schlafengehen eine Kette aus Straußeneierschalen um den Hals. Diese Kette war ein Talisman, ein feines, grauschimmeriges Ding aus unregelmäßigen Perichen. Die Eingeborenen in Südwestafrika fertigen sie mit großer Kunst aus den Scherben der Straußeneier. Bei der Schlafarbeit murmeln sie kräftige, dunkle Zauberprüche, Beschwörungen der Dämonen der Himmels und der Erde. Die Evyrot hatte dem Zauber der Kette erprobt: sie allein kehrte heil und gesund aus dem schwarzen Erdteil heim, Mann und Kinder erlagen dort dem Fieber und bei einem Schiffbruch wurde die Evyrot auch wie durch ein Wunder gerettet. Mit dieser Kette angehen, machte sich Gundula am nächsten Tag auf den Weg zur Stadt. Sie mußte unterwegs austeigen und Bestellungen auf gute Sichel und Sensen in der Demegelschmiede abgeben und aus dem großen Lederbeutel Rechnungen bezahlen. Abends blickte sie sich in der Stadt nach dem Brüdern um, aber nur der Nachbar zur Linken, der Murchel, war am Zug. Er setzte sich Gunda gegenüber, und als schon in der nächsten Station das ganze Abteil leer wurde, griff er mit dummelreiter Gebärde an Gundulas Hals, pökte mit spitzen Fingern die Kette und sagte mit seltsam erregter Stimme: „Eine schöne Potter! Potter hast man im Dorf alle Perlenketten, in unklar, aber lieb verwurzelter Erinnerung an die Perlenkette des Ratschreibers, an dem man hier in den Zeiten vor dem Dreißigjährigen Krieg das Paternoster gebetet hatte.“ In den Worten des Murchel klang nichts von Heiligkeit oder Andacht, sie waren durchlungen von einer unbemühten Gier. Er preßte seine harte, braune Hand fest gegen die junge Brust des Mädchens und Elsterste noch einmal: „Eine schöne Potter!“ Da stammte es heiß durch Gundula Burgstetter, sie stieß die grobe Männerhand fort und schlug dem Murchel ins Gesicht. Augenblicklich durchfroste sie eisiger Schrecken: wie konnte sie die Hand gegen einen älteren Mann erheben! Wenn man auch in dem Dorf nicht mit hoher Achtung von dem Murchel redete, so ging es dennoch nicht an, daß ihn als halbes Kind einfach ins Gesicht schlug. Tpänen kamen ihr in die Augen, sie versuchte aufzustehen, um in ein anderes Abteil zu flüchten. Die rücke der Murchel vor und preßte ihre Knie zwischen die seinen wie in einen Schraubstock. Sie spürte voll Ekel fremde widerliche Kräfte über sich, rischelnde Liebkosungen drangen in ihre Ohren, ein fremder Dunst wie aus dem Fell eines wilden, blutdürstigen Tieres umgab sie. Hilfesuchend griff sie mit der linken Hand, die sie endlich

brachte, nach dem Teilkman an ihrem Hals, und in diesem Augenblick hielt der Zug an. Draußen auf dem Bahnhofsplatz von Taubarghaden stand Meerhard Kneeten mit Schulkameraden. Ehe der Mückenschneider es hindern konnte, klopfte Gunda ans Fenster und schrie hell und laut: „Meerhard!“ Man konnte den Ruf kaum hören, so hell und grell sie auch schrie, das Fenster war fest geschlossen, jedoch Meerhard Kneeten war wachen Geistes, wenn es darauf ankam. Sofort erkannte er die Pflegeschwester und merkte, daß sie irgendwie in Not war. Während er in die Wagen starrte, ließ der Mückenschneider seine Beute fahren. „Hinaus!“ hauchte Gundula. Sie war kaltweiß und bebte am ganzen Leib. Der Zug verschob einige Milchwagen, so konnten sie sich auf dem Bahnhofsplatz setzen. „Den schlag ich tot, wo ich ihn finde“, wütete der Junge, indem er die Halbohm-mächtige zu einer Bank führte. Dort schloß sie die Augen und lehnte sich fest und wie geborgen an den Pflegerbrüder. Nach wenigen Minuten flüsterte sie: „Du wirst ihm nichts Schlimmes antun, du bist zu schade für den Kerl, und geht, wir sagen keinem Menschen etwas.“ Er versprach es, und gerade in diesem Augenblick fuhr der Zug davon, sie hatten den Anruf des Schaffners überhört. Was nun! Meerhard wußte Rat. Drüben im Taubarghaden lag im Schiff versteckt das Boot eines Schulkameraden. Sie würden bis zur Schlemme an Hochofer rudern, morgen früh konnte er den Nachen zurückbringen, so kämen sie nicht viel später heim, als das Bahnhofs, das im Güterbahnhof noch Vieh verladen mußte. Wie junge Tiere, so eilig und gewandt, brachten sie durch das Uferschiff und Meerhard Kneeten ruderte zu, als gälte es das Leben. Nun bog sie in den Abzugskanal ein. Es war geschafft. Der junge Ruderer verschaupte seine Augenblicke. Er ließ das Fahrzeug ruhig treiben und schaute in die dunkelblauen Augen des Mädchens. Kein Wort fiel, und doch wurde endlich alles gesagt, alles von der wilden Sehnsucht nach dem Meer und nach der Hellig, von dem Schmerz, die anderen dabei so betrübt zu haben. Im Gebiet des Bienenwatters stiegen sie aus, sein Denkstein dunkelte vom Hang herab. Gundula strebte heimwärts. Unaufhaltsam brach sie durch das Gestrüpp, um den bekannten Pfad abzukürzen. Beim Überspringen eines Wassergrabens glitt sie aus, kam wieder hoch und versank plötzlich in einem übermoosten Sumpf. War es möglich, gab es so habe bei den Rohrkräutern noch Untiefen! Sie schrie auf. Meerhard sprang ihr nach, er schnellte zu weit und sank ebenfalls ein. Die Dämmerung wurde dick und böse, Gunda Burgstetter stöhnte und fühlte den feuchten Schlamm an sich hochsteigen. „Hilf, Bienenwatter!“ schrie sie aus heftiger Not. Meerhard stieß einen Seemannsfisch aus: „Krummstirn! Krummstirn!“ Damit kam er hoch und versuchte, eine junge Birke abzubrechen, um sie Gundula, hinüberzureißen. „Hilf, Bienenwatter!“ rief diese noch einmal und faßte an ihre Potter. Langsam und vorsichtig zog Meerhard sie an dem weißen Birkenstamm zu sich hinüber. Als sie am Hochofer hochgeklettert waren, hörte er das Herz des Mädchens klopfen. Sie hielten vor dem Denkstein des Bienenwatters an, Gunda streichelte diesen und lächelte: „Danke schön, Bienenwatter!“ — „Und da soll einer nicht abergläubisch werden!“ leuchte nun Meerhard, und Gunda antwortete ihm freudig und heiter: „Ja, freilich, alle Seelente sind abergläubisch.“ Mutter Dorette stand spähdend unter der Ledertüre. „Endlich!“ rief sie und glog den beiden entgegen. „Ja, um alles in der Welt, wo kommt denn ihr her?“ „Vom Bienenwatter“, antwortete Gundula, „er hat uns errettet, an der Kirchweih bekommt er einen Kranz von uns an sein Denkmal.“ Die Mutter sah in den Dunkel die verschlammten Schuhe und Kleider nicht, aber die Evyrotas merkte es gleich, doch sie ließ sich auch berichten und brachte erst später die Kleider und Schuhe in die Waschküche, um sie heimlich zu reinigen.

[Fortsetzung folgt]

Die „Badende Venus“

Ein Mäzen besonderer Sorte - Von HANS KARL BRESLAUER

Knevels ist zufrieden. Die Hängekommission hat sein Bild ausgezeichnet untergebracht. Pflüchig im Licht hängt der Akt an einer der exponierten Stellen der Kunstausstellung...

„Ich muß den Künstler kennen lernen!“, „Dann gestalten Sie — mein Name ist Knevels!“ „Sie sind der Meister! Das freut mich! Der Herr drückt Knevels die Hand...“

Mobilisierung der kulturellen Energien

Künstler werden dienstverpflichtet - Jeder sechs Wochen im Betreuungseinsatz

Über der Hochflut politisch und militärisch bedeutsamer Tagesereignisse ist eine kürzlich von der Reichskulturkammer erlassene Verordnung...

werden, daß der Gedanke einer „Dienstverpflichtung der Kunst“ sich mit jener notwendigen „schöpferischen Stille“...

Forderungen, die nun verjähren

Ansprüche aus den Jahren 1933 und 1941 - Gehemmte Verjährungen

Am 31. Dezember 1943 laufen wiederum wichtige Verjährungsfristen ab, die jeder beachten muß...

beißt die Forderung verjährt nicht, wenn sie „gestundet“ oder der Schuldner aus einem anderen Grunde vorübergehend zur Zurückzahlung berechtigt ist...

Einheitsfenster einfach und schnell

Im Auftrage des Reichsministeriums für den Aufbau des deutschen Glashandwerks wurden, um die Lieferung ganzer Fenster möglichst zu beschleunigen, einfache Einheitsfenster entwickelt...

Wirtschaft in wenigen Zeilen

Der Hälbtsch im Kriegsprogramm der Schlichtungsstelle. Wie sehr der Hälbtsch das Feld beherrscht, zeigt das Produktionsprogramm der Gemeinschaft...

Aus der Familie

Gott loben! Geb. Helmut Ernst, 28. 11. 43, Frau Elisabeth Käfer geb. Spitzer, a. 21. Kronenhaus Bäckerei, Oberndorf...

Wir erhielten die tieftrauernde, infolge Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschluß mein lieber, verehrter Vater, Ernst Ketterer...

Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschluß...

Gott der Herr über Leben und Tod hat meine liebe Frau, meine verehrte Mutter, Helma Käfer geb. Wenzel...

11.30 Uhr St. Georgen, Freitag, den 10. 12. 1943. 12.00 Uhr St. Georgen, Samstag, den 11. 12. 1943.

11.30 Uhr St. Georgen, Freitag, den 10. 12. 1943. 12.00 Uhr St. Georgen, Samstag, den 11. 12. 1943.

Lichtspiele. Ufa-Friedrichshafen. Titel: 12.45, 16.15, 18.45. Das Ferienkind. Mit H. Moser, L. Holschuh, W. Kohn...

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Mülheim. Wegen Verstoßes der Kantonskasse bleibt die Kantonsstelle am Dienstag geschlossen...

Kreis Lörrach

Leit. Änderung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird die Wochenkarte auf die Kantonsstelle...

Kreis Freiburg

Zweite Diphtheriebeschäftigung in den Vororten Freiburg. Die zweite Diphtheriebeschäftigung in den Vororten Freiburg...

Kreis Mülheim

Wegen Verstoßes der Kantonskasse bleibt die Kantonsstelle am Dienstag geschlossen...

Kreis Lörrach

Leit. Änderung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird die Wochenkarte auf die Kantonsstelle...

Kreis Mülheim

Wegen Verstoßes der Kantonskasse bleibt die Kantonsstelle am Dienstag geschlossen...

Kreis Lörrach

Leit. Änderung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird die Wochenkarte auf die Kantonsstelle...